

Peter Ablinger

MUSIC & THE OTHER

Notizen anlässlich der Lektüre von Seth Brodsky: From 1989¹

"Music is an attempt to provoke the 'answer of the Real' ... the miracle of the Other stretching his or her hand out to me" (Žižek, cit. Brodsky, 85).

Darin stecken eine Reihe von Optionen für die Musik. Aber meine Frage ist, ob das Regime des Anderen sich wirklich über die (ganze) Musik erstreckt. Oder ob wir in der Musik nicht eine noch größere Überraschung haben, ein noch größeres Wunder als den Anderen der uns die Hand entgegen streckt. Nämlich einen Bereich (oder Teilbereich innerhalb der Musik) in welchem der Andere keine Macht hat. Oder aber es blickt uns etwas daraus an, das bei Lacan et al. völlig undenkbar ist: ein anderer Anderer, einer der nicht von der Bedeutung und vom Begriff aus auf uns zugeht. Lacan hat oft betont, dass das Geschlechterverhältnis den Anderen außen vor lässt. Ebenso die Musik. Das notorische Versagen der Philosophen vor der Musik mag es rechtfertigen: Es gibt kein Musikverhältnis.

Die ausgestreckte Hand des Anderen in der Musik ist nichts anderes als Hegels "absolutes Wissen" - "nothing but a name for the acknowledgement of a certain radical loss" (Žižek, cit. 86). Musik IST genau "a certain radical loss". Was verlorengelassen ist, ist der Andere als allumfassende Instanz.

Brodsky formuliert: "music as an attempt to make the big Other appear without actually appearing" (das.). Oder nochmal Žižek: "Perhaps, musical modernity designates the moment when music renounces the endeavor to provoke the answer of the Other" - da haben wir's: die Möglichkeit eines Raumes frei vom Anderen. - Frei vom Anderen, aber gefangen von wem oder worin - das ist also die Frage.

Oder - um im Lacanschen Diskurs zu verbleiben - und sei es nur um ihm umso entschiedener zu entkommen - betrachten wir diesen 'Raum' einmal als die Leere die uns eigentlich durch unser eigenes Begehren für immer verborgen bleiben sollte. Von Seth Brodsky zusammengefasst: "music seems woven perfectly into a master's discourse: a process of shoving up a sovereign, of suturing itself to an empty signifier, producing a split subject, and precipitating an excessive enjoyment in the form of an object of desire" (89).

Die Antwort darauf ist der klassischen Antwort des Fetischisten nicht unähnlich: "I know very well, but all the same ..." / "Ich weiß sehr wohl, aber trotzdem ..." Und in gewisser Weise ist das

¹ Seth Brodsky: From 1989, or European Music and the Modernist Unconscious, University of California Press, Oakland, California, 2017

schon die ganze "Wahrheit" über die Musik, alles was über sie gesagt werden kann - genauso viel oder wenig wie über die Geschlechtsbeziehung und über das Schmecken.

Und natürlich ..., was erwarten wir ..., was sonst soll bleiben, wenn wir uns jeglichen Diskurses entziehen wollen, uns außerhalb aller Bedeutung postieren möchten, wenn wir tanzen, Sex haben, schmecken oder einfach nur atmen wollen - was sonst außer der Position des Fetischisten, außer einem "aber trotzdem ...". Was bleibt, wenn wir alles durchlaufen haben, überall halt gemacht haben, überall eingekehrt waren und alles auch wieder verlassen haben um festzustellen, dass alles nichts ist, dass es nichts gibt, das als letzte Stütze herhalten könnte, nichts worauf sich bauen ließe, nichts auch nur zum ausruhen, einfach nichts. Was bleibt dann außer das "trotzdem" des Fetischisten: ein Atemzug noch, eine letzte Zigarette, eine leise gesummte Melodie, einmal noch deine Wangen streicheln ... ["Etwas", "Nichts" und "Trotzdem" hießen die drei Teile eines groß angelegten, nie fertiggestellten Zyklus, an welchem ich in den frühen 80er-Jahren, der Zeit meines Kompositionsabschlusses, herumlaborierte, und welcher durchdrungen und imprägniert war von Literatur und Philosophie des Existentialismus.]

Und vielleicht gibt es ja doch noch einen Unterschied der Definition zwischen dem klassischen Fetischisten und uns hier - obwohl uns der Unterschied eigentlich auch egal sein kann - aber: ist nicht der Fetischist bestimmt durch sein Objekt, das etwas anderes vertritt und durch welches er eine Leere verdeckt, während umgekehrt wir nichts anderes begehren als die Leere selbst, nicht mehr als einen Lufthauch - und das Verstummen im Moment wo die Musik einsetzt.

Aber wie sollen wir das dann nennen: ein Fetischismus der kein Factum, kein Gemachtes, keinen Stellvertreter braucht, der gar nichts gebraucht, schon gar keinen Gegenstand - vielleicht: 'Defiismus' wegen dem "Trotz" in "trotzdem" ...

Oder - wieder mit Brodsky: "object a is a body capable of enjoyment, what Lacan calls a 'substance jouissante', a body that 'enjoys itself'" (93) - möglicherweise in der Verbindung "misery and jouissance" (das.). Brodsky beschreibt "that jouissance" as "ultimately real - unlocatable, resistant to meaning, and radically disruptive to subjectivity, which is to say, properly traumatic" (95 - Brodsky beschreibt hier aber nicht Musik als solche, sondern die Menschen beim Fall der Mauer in Berlin).

Siehe auch die Zitate von Joshua Clover über Popmusik "as attempt to know itself as excess, as a superfluity which exceeds every container, which is liberation and infinitude, a cataract in the face of which meaningful action is impossible ..." (96).

DAS ANDERE ANDERE ist nicht dasselbe wie der Andere des Anderen. Letzterer mag bestritten werden. Das Erstere schon weniger. Das

andere Andere ist das was uns in den nicht-diskursiven Kontexten erlaubt ohne Erlaubnis zu sein, das was uns autorisiert nicht-autorisiert zu handeln. Wenn wir Sex haben, Musik hören oder naschen, gibt es etwas das uns sagt, dass wir dafür keine Genehmigung brauchen, gibt es etwas, das uns einen Pass ausstellt auf dem geschrieben steht: "Keine Genehmigung genehmigt". Etwas, das uns das Recht nimmt und gleichzeitig gibt, das Recht auf unser Genießen. Dieses andere Andere ist deswegen anders weil es eine Ermächtigung außerhalb jeglichen Diskurses ist. Es scheint uns etwas zurückzugeben was uns schon immer gehörte. Aber es braucht offenbar diese Rückgabe, DAMIT es uns schon immer gehörte.

"Und doch ...", sagt das 'defiistische' Bewusstsein - oder ist es noch das fetischistische? - Das Trotz-Bewusstsein ist mit beiden Enden der Geschichte uneins, nicht zufrieden mit beiden Ausfaserungen dieses Textils. Einerseits unzufrieden darüber, dass es noch ein Anderes, also eine Spaltung geben soll dergegenüber wir uns zu rechtfertigen haben. Andererseits aber auch angesichts der Möglichkeit, dass es kein Anderes mehr geben könnte, wir also "frei" wären von jedem Kontext oder Textil. Schließlich weiß doch jeder, dass er nicht frei ist entweder zu atmen oder nicht zu atmen. Aber die Unfreiheit besteht nicht gegenüber irgendeinem Diskurs irgendeines Signifikanten. Wir sind nicht unfrei gegenüber einem Phallus, sondern - wenn schon - gegenüber einer Vagina: einem Loch. Und es atmet: EIN und AUS.

THE MAKING OF / DIE ERFINDUNG DES UNBEWUSSTEN [ein Epilog, oder eine gleichzeitige Stimme, vielleicht der Cantus Firmus in einer Motette des 13. Jahrhunderts].

All diese Metaphern und abgründigen Bilder mit denen uns die Psychoanalyse bedient, bedröhnt, beschickt, besetzt ... Es ist eine Art kollektiver Besessenheit (zumindest innerhalb eines bedeutenden Teils der Geisteswissenschaften): den Platz, den diese Begriffe in uns okkupieren: das Unbewusste, das Verdrängte, das gespaltene Subjekt, die Naht, die Leere, der Abgrund, das Genießen, der Exzess ... der Raum den diese Dinge in uns einnehmen, ist wohl dem vergleichbar, den früher religiöse und metaphysische Vorstellungen und solche über ein Leben nach dem Tod eingenommen hatten. Und wir tendieren dazu auszublenden, dass diese Vorstellungen relativ jung sind, 100 Jahre plus/minus, und vor allem übersehen wir, dass sie 'gemacht' sind, erfunden, hergestellt. Sie sind die eigentlichen 'Factae', Artefakte, die Fetische vor denen wir uns beugen und denen wir anstandslos jederzeit die Sohle lecken - dabei murmelnd: "Ich weiß sehr wohl, aber trotzdem ..."

[Berlin, Februar 2020]